

Dr. phil. Paul Dietrich
Dresden-A.
Kunst- u. Antiquar. Handl.

SÄCHSISCHE STAATSTHEATER

95

(2-10)

ProgrammBuch zum
Sinfoniekonzert
im Opernhaus

mit Einführungen von
Prof. Walter Petzet

Notenschrift von Kammermusikus Blochwitz

Verlag Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch
Stiftung, Dresden-A. 1, Bankstraße 3 / Anzeigenverlag:
Max Brandt, Dresden-N. 6, Königsbrücker Straße 56, Ruf 55302

Original

DAS HAUS

wo Sie Gediegenes
preiswert kaufen!



Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Zweiggeschäft: Dresden-N

Oschatzerstr. 16/18



Ernst Kiessling *Hofdekorationmaler*

Ausführender der dekorativen Decken- und Wandmalereien im Zuschauerraum und in den Wandelgängen des Opern- und Schauspielhauses

Empfiehl sich zur Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Dresden-A. 24

Fernsprecher 21315 u. 43011

Atelier

und Kontor: Lüttichastr. 2

Privatwohnung: Reichsstr. 34

II. SINFONIEKONZERT

Reihe A der Sächsischen Staatskapelle Reihe A
Leitung: Fritz Busch

Mitwirkung: Der Kreuzchor unter Leitung von Rudolf Mauersberger

Freitag, am 4. November 1932

1. Gabrieli, Giovanni: Sonata Pian e forte (Zum 1. Male)
Aus den „Sacrae Symphoniae“ (Venedig 1597) für [Trompeten,
Hörner, Posaunen und Baßtuba
(bearbeitet und herausgegeben von Fritz Stein)

2. a) Weelkes, Thomas: „Mars gegen Venus“ (1600)
sechsstimmiges Madrigal, herausgegeben von Barclay Squire
b) de Wert, Giaches: „Ging durch den Frühlingswald“ (1589)
fünfstimmiges Lied, herausgegeben von Barclay Squire

c) di Lasso, Orlando: (1573) [1530—1594]
1. „Annelein, du singst fein“, vierstimmig. 2. Dialog für zwei Chöre, achtstimmig. 3. „Audite nova!“ (Der Bauer von Eselskirchen), vierstimmig. 4. „Madona mia cara“ (Landsknechtsständchen), vierstimmig. 5. „Ola, o che bon' echo“ (Echolied) für zwei Chöre, achtstimmig.

Gesungen vom Kreuzchor unter Leitung von Rudolf Mauersberger

3. Mozart, W. A.: Konzert für Flöte mit Streichorchester, zwei Oboen und zwei Hörnern (Köch.-Verz. Nr. 314) (Zum 1. Male)
Allegro aperto — Andante ma non troppo — Allegro
Flöte: Fritz Rucker

Pause

4. Beethoven, L. van: Sinfonie Nr. 6 (Pastorale) in F-dur, Werk 68
Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande — Szene am Bach — Lustiges Zusammensein der Landleute — Gewitter, Sturm — Hirtengesang, frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm

Anfang 7½ Uhr

Ende gegen 9½ Uhr

Vormittags 11½ Uhr:

Öffentliche Hauptprobe

Freitag, am 9. Dezember 1932: III. Sinfoniekonzert, Reihe A

Preis des Programmbuches: 40 Reichspfennige

Wollen Sie gute

dann brauchen Sie auch ein edel klingendes Instrument. Wenden Sie sich bei Anschaffung einer Geige an eine Werkstatt, deren Meisterinstrumente sich schon seit Jahrzehnten in Tausenden von Konzerten bewährt haben und bei Befriedigung höchster Ansprüche, Garantie für italienischen Klangadel und günstige tonliche Weiterentwicklung bieten.

Geigenbau Prof. F. J. Koch



Hausmusik treiben

Vielleicht lassen sich auch tonliche Mängel Ihres Instrumentes durch eine fachmännische Instandsetzung oder Veredlung beseitigen. Auch ein gutes Instrument muß wenigstens einmal jährlich vom Fachmann durchgesehen und soweit erforderlich instandgesetzt werden, wenn es vor dauernder Schädigung bewahrt werden soll. Niedrige Preise, bequeme Raten.

Dresden-A., Zwickauer Str. 40

Klavier-

Stimmungen, Reparaturen, Umarbeiten und Aufpolieren fachgemäß bei Pianobaumeister



Größte Auswahl neuer und gespielter Pianos in allen Preislagen! Teilzahlungen!

Funke, Dresden-A.,
Wettinerstr.
37, I.
Fernsprecher 16951

Lassen Sie Ihre Kleider bei der Damenschneiderin arbeiten

Gute Maßarbeit ist doch das Beste und Preiswerteste

Zwangsinne für das Damenschneidergewerbe Dresden



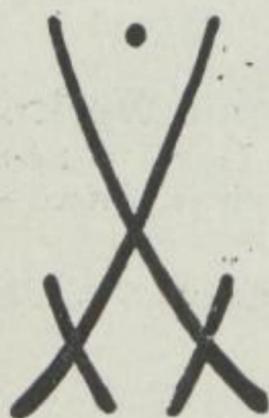
Bruyère-Pf.
30 %

Bei Vorlegen dieser Anzeige

Georgplatz 13

50%

auf Tablett und Kopfbürsten



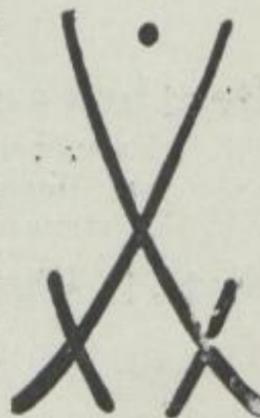
*Staatl. Porzellan-Manufaktur
Meißen*

Edelste Porzellanerzeugnisse der Welt

Das beliebteste Geschenk, preiswert und schön

NIEDERLAGE DRESDEN, Schloßstr. 36

30% Preissenkung



Steppdecken - Daunendecken

Ferd. Ed. Hänel

Neuanfertigungen und Umarbeiten jeder Art

Kanalgasse 1 - Mühlgäßchen 4

(Eingang unmittelbar neben Annenstraße 24) - 3 Minuten vom Postplatz

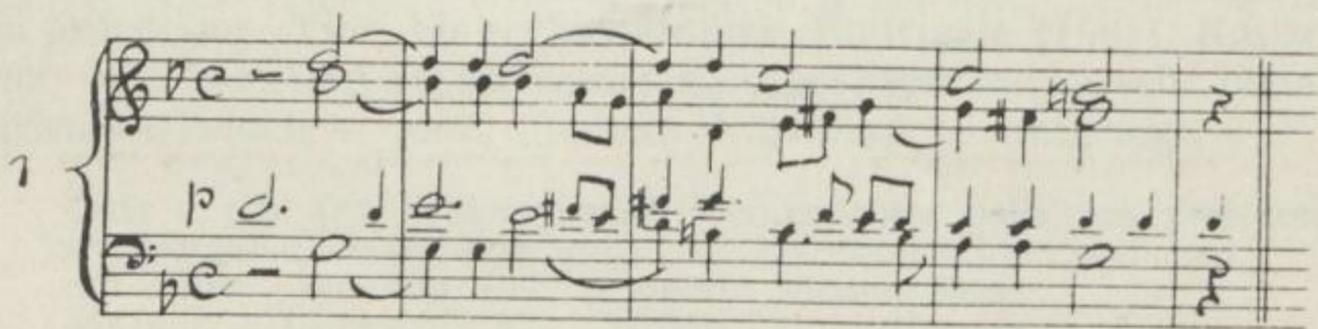
GIOVANNI GABRIELI

Sonata Pian e forte.

Seit C. von Winterfelds grundlegender Monographie („Johannes Gabrieli und sein Zeitalter“, 1834), wird in allen musikgeschichtlichen Werken neben seinem Oheim und Lehrer Andrea Gabrieli als erster Meister der selbständigen Instrumentalkomposition, als „Vater der Orchestermusik“ Giovanni Gabrieli (geb. 1557 in Venedig, erster Organist der Markuskirche, gest. 1612) gerühmt. Während Gabrielis Instrumental-Kanzonen, deren beweglich lockere, bis in kleinste Notenwerte sich ergehende, alle imitatorischen Möglichkeiten erschöpfende Stimmführung noch deutlich den Zusammenhang mit dem vokalen Chanson verrät, wohl zumeist dem Gebiet der weltlichen Kammermusik angehören, waren seine Sonaten — ihre einfachere Faktur und ernste Ausdruckshaltung zeigt noch unverkennbar die Herkunft von der Motette — zweifellos für die Kirche und für die auf glänzenden Pomp und Prachtentfaltung eingestellten Festfeiern der Dogenstadt bestimmt.

Der Name „Sonata Pian e forte“ besagt nichts über den Aufbau der Sätze, wurde aber vom Komponisten gewählt wegen der genau bezeichneten, einander abwechselnden Piano- und Forte-Partien, eine Folge der seit A. Willaert in der Markuskirche auf den beiden gegenüberliegenden Sänger-Emporen gepflegten Doppelchörigkeit. Hier handelt es sich um einen höheren und einen tieferen Instrumentalchor. Dieser Gegensatz der beiden Klanggruppen wird geradezu zum Gestaltungsprinzip, er bestimmt den strukturellen Aufbau der Sätze.

Der 1. Chor beginnt allein (1), dann folgt der zweite, während später beide gemeinsam spielen oder abwechseln.



Die Sonata, die erstmalig in Gabrieli's „Sacrae Symphoniae“ II (Venedig 1597) in Druck erschienen ist, weist folgende Originalbesetzung auf

1. Chor: Cornetto (Zink), 2 Alt-Posaunen, 1 Tenor-Posaune.
2. Chor: Violino, 2 Tenor-Posaunen, 1 Baß-Posaune.

Das Cornetto besitzen wir nicht mehr, mit Violino ist die wohl mehrfach besetzte Viola gemeint und der Klang der modernen Posaunen hat sich wesentlich verändert. Deshalb hat sich Generalmusikdirektor Prof. Dr. Fritz Stein in Kiel, dem man die Wiederbelebung des Stückes verdankt, entschlossen, mit Rücksicht auf die praktische Verwendbarkeit folgende Besetzung zu wählen:

1. Chor: 2 Trompeten in B, 2 Hörner in F.
2. Chor: 4 Posaunen.

Die Bearbeitung stützt sich auf die gedruckten Originalstimmen der Berliner Staatsbibliothek. Die Notenwerte des Originals sind auf die Hälfte verkürzt. Die Takteinteilung ist aus C. v. Winterfelds Spartierung übernommen, die sich ebenfalls im Besitz der Berliner Staatsbibliothek befindet. Die Neuausgabe ist in der Edition Peters in Leipzig erschienen und vorstehende Angaben sind dem Vorwort Prof. Dr. Steins mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers und des Verlags entnommen. Vorher war das Stück nur in der Musikbeilage zu J. W. v. Wasielewskys Werk „Die Violine im 17. Jahrhundert“ 1869 veröffentlicht worden.

ALTE WELTLICHE CHORGESÄNGE

THOMAS WEELKES

„Mars gegen Venus“ (1600)

Sechsstimmiges Madrigal, herausgegeben von Barclay Squire.

Von Thomas Weelkes weiß man nach Riemann nur, daß er um 1600 Organist zu Winchester, 1608 aber Mitglied der Chapel Royal und Domorganist zu Chichester, sowie Bakkalaureus war. Seine Werke umfassen Madrigale, Balletts, sowie Ayres and phantasticke spirites for 3 voices. — Barclay Squire, geb. 1855, leitete bis 1917 die musikalische Abteilung des British Museum in London und gilt als der bedeutendste Repräsentant der englischen Musikwissenschaft.

Mars, gegen Venus in Zorn einst entbrannt,
setzt auf den Helm und hoch die Lanze schwang,
auf dann zu dem Olymp die Schritte er wandt'
und laut zum Kampf des Gottes Ruf erklang.
Bei Olymps Pforten hoch er schwor den Eid:
Venus, sie sterb', denn sie tat mir ein Leid!

GIACHES DE WERT

„Ging durch den Frühlingswald“ (1589)

Fünfstimmiges Lied, herausgegeben von Barclay Squire.

Giaches (Jakob oder Jacques) de Wert, der 1536 in den Niederlanden geboren wurde, kam schon früh nach Mantua, wo er vom einfachen Kapellmitglied etwa 1566 zum Kapellmeister der Herzoge Gonzaga aufrückte. Vier- bis sechsstimmige Madrigale (1561), Kanzonetten (1589) und Motetten (1566) seiner Komposition waren sehr beliebt und wurden mehrfach — u. a. auch in Nürnberg — aufgelegt.

Ging durch den Frühlingswald, Blauveilchen wollt' ich pflücken,
traf Nachbars Hans dort bald, der tat mich schier berücken
mit seinem Vögelein, hab' gelauscht seinem Sange,
das klagte Liebespein aus tiefstem Herzensdrange.
Tire la li.

Du bist ein böser Knab', das kann ich dir wohl singen.
Geht mir dein Vöglein ab: will mir das Herz zerspringen.
Das Singen tut nicht gut: Bin vor Wonne zerflossen:
Dein Sang hat Liebesglut mir in das Herz gegossen.
Tire la li.

ORLANDO DI LASSO

Orlando di Lasso (geb. wahrscheinlich 1530 zu Mons im Hennegau, gest. 1594 in München), war neben Palestrina der bedeutendste Komponist des 16. Jahrhunderts. Er übertrifft seinen Zeitgenossen noch durch die Menge und Vielseitigkeit seiner Kompositionen, die nicht nur geistlichen, sondern auch weltlichen Zwecken dienten. Die ursprüngliche Form seines Namens war Roland de Lassus. In seiner Jugend war er Chorknabe in seiner Heimatstadt. Im Jahre 1544 nahm ihn Ferdinand I. Gonzaga, General Karls V., in seine Dienste und später der Marschese Giovanni Batista d'Azzia. Bei beiden Herren lernte er ganz Italien kennen und machte in der Musik solche Fortschritte, daß er als Kapellmeister am Lateran in Rom tätig sein konnte. Seine Wanderfahrten durch viele Länder führten ihn 1555 nach Antwerpen, wo er einen Ruf an die Hofkapelle des Herzogs Albrecht V. nach München erhielt. Schon Ende 1556 trat er als Tenorist und Komponist ein und wurde 1563 mit der selbständigen Oberleitung der Hofkapelle betraut, eine Stellung, die er auch unter Albrechts V. Nachfolger Wilhelm V. bis zu seinem Tode beibehielt. Von seinen zahlreichen großen Reisen sei die von 1562 erwähnt, da sich mit ihm auch Andrea Gabrieli in Herzog Albrechts Gefolge befand. Der geniale Neffe Giovanni Gabrieli hielt sich 1575 bis 1579 am bayrischen Hofe unter Lassos Augen auf. Für Dresden ist von Interesse, daß Lasso 1580 als Nachfolger von Scandellus an den sächsischen Hof gehen sollte, daß er aber aus Anhänglichkeit an Herzog Wilhelm V. die Berufung ablehnte. Alle diese Angaben stammen von Geheimrat Prof. Dr. Sandberger in München, der die kritische Gesamtausgabe von Lassos Werken ins Leben gerufen und die wissenschaftliche Lassoforschung begründet hat.

Lassos berühmtestes Werk sind Davids Bußpsalmen, von denen Herzog Albrecht V. eine luxuriöse Prachtausgabe herstellen ließ, die noch heute ein Prunkstück der Münchener Staatsbibliothek bildet. Sonst schrieb Lasso Messen, geistliche Kompositionen aller Art, aber auch Madrigale, italienische Vilanellen, französische Chansons und deutsche Lieder. Sein eigenstes Gebiet ist die Motette. Sandberger erklärt ihn für den größten Motettenkomponisten aller Zeiten. Heute handelt es sich aber nur um weltliche Werke.

Sandberger sagt im Vorwort des 20. Bandes der Gesamtausgabe von Lassos Werken (Breitkopf & Härtel, Leipzig*): „Daß Orlando ordentlich Deutsch gelernt hatte, ergibt sich aus den Dokumenten, die wir von seiner

* Mit Genehmigung der Verlags Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Hand besitzen, aus den zahlreichen Vorreden und amtlichen Schriftstücken, sowie aus den wenigen Briefen, die in deutscher Sprache verfaßt sind; nicht zum wenigsten aber aus den einschlägigen Kompositionen selbst, der Behandlung von Vers und Gedanken des Dichters. Daß der Meister im Verkehr lieber französisch und italienisch sprach, erhellt aus seinem Briefwechsel aufs deutlichste und ist auch ganz selbstverständlich. Denn Französisch war seine Muttersprache und in Italien hatte er die wichtigsten Jahre seiner Ausbildung zugebracht.“

Im Kompositionsstil wußte er sehr wohl zwischen „italienischer Lieblichkeit“ und „teutscher dapffrigkeit“ zu unterscheiden.

Gerade nach der Gabrielisonate ist interessant zu vernehmen, daß „häufig die Vokalsätze unseres Meisters für die Instrumentalmusik der Zeit transkribiert wurden“.

„Annelein“

Annelein, du singst fein;
fromm, fröhlich kannst auch sein.
Holdselig Augelein,
die geben hellen Schein;
wünsch dir mein Gruß in's Herz hinein.

Dialog „Nun grüß dich Gott“

Achtstimmig, zwei Chöre.

Nun grüß' dich Gott, mein Mündlein rot,
ich bin dir hold von Herzen! —
Was kümmert's mich, schau du für dich,
mit dir mag ich nit scherzen,
dein Lieb', die bringt mir Schmerzen. —
Ach, Elslein bitt! — Ich mag dich nit. —
Zu dienen bin ich dir bereit! —
Geh' anderstwo, nun hast du Bescheid! —
Du bist allein, die mir gefällt! —
Ja, wann du hätt'st im Säckel Geld! —
Am Geld es auch nit mangeln soll. —
Die Wort sind gut, der Mund ist voll,
die Seite aber mich fast kränkt,
daran der leere Beutel hängt!
Das ist die Sitt' in dieser Welt:
Wer freien will, muß haben Geld;
wo das gebriecht, ist ganz umsonst
all' Weisheit, Jugend, Schönheit, Kunst.

„Audite nova.“

Audite nova! Der Baur von Eselskirchen, der hat eine
feiste ga ga Gans, das giri giri ga ga Gans!
Die hat einen langen, feisten, dicken weidelichen Hals.
Bring her die Gans, hab dir's, mein trauter Hans!
Rupf sie, zupf sie, sied sie, brat sie, zerreiß sie, friß sie!
Das ist Sankt Martins Vögelein, dem können wir nit Feind sein!
Knecht Heinz, bring her ein' guten Wein und schenk uns tapfer ein,
laß umher gahn, in Gottes Nam trinken wir gut' Wein
und Bier auf die gsotten Gans, auf die braten Gans, auf
die junge Gans, daß sie uns nit schaden mag.

„Landsknechtsständchen.“

Madona mia cara mi follere canzon!
Cantar sotto finestra Lantz è
buon compagnon. Don don diri diri
don.

Ti prego m'ascoltare che mi can-
tar de bon: e mi ti foller bene come
greco e capon. Don don diri don.

Com'andar alle cazze, cazzar con
le falcon mi ti portar beccazze grasse
come rognon. Don don diri diri don.

Se mi non saper dire tante belle
rason. Petrarcha mi non saper ne
fonte d'Helicon. Don don diri don.

Mädchen du gnadenreiches, mir
armen Knecht genad! Ein Landsknecht
unterm Fenster ist dir gut Kamerad.
Don don diri diri don.

Tust gut, auf mich zu hören, wie
schön ich singen kann: so weich, so
voll Verlangen, wie's ziemet dem Ga-
lan. Don don diri diri don.

O, daß ich wär dein Jäger, ich
brächt' dir von der Jagd ein frommes
braunes Rehlein, dir gleich, liebsüße
Magd. Don don diri diri don.

Kann dich mein Sang nicht rüh-
ren, schleich ich mich still davon.
Petrarka saß auch durstig am Quell
des Helikon. Don don diri diri don.

„Echolied.“

O la, o che bon' eccho!
Pigliamoci, piacere!
Ha ha ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno!
che voi tu?
Vorria che tu cantassi
una canzona.
Perchè? Perchè si?
Perchè no?
Perchè non voglio.
Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico; taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non più?
Andiamo!
Addio bon eccho!
Rest' in pace!
Basta!

Halloh! Welch' gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Ei warum?
Warum nicht?
Ei nun, ich will nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab'!
Schweig doch stille! Schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir!
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden
Basta!

W. A. MOZART

Zweites Konzert für die Flöte in D-dur

(Köchel-Verzeichnis Nr. 314)

Gespielt von Fritz Rucker

Obwohl Mozart, wie er sagte und schrieb, die Flöte „nicht leiden konnte“, verfaßte er doch mehrere Kompositionen für dieses Instrument und der berühmte Flötist Fürstenu versicherte dem Mozartbiographen Jahn, „daß die Flöte mit vollkommener Kenntnis des Instruments, seiner Technik und der eigentümlichen, bequem zu erzielenden Effekte behandelt ist“. Nachdem Mozart ein erstes Flötenkonzert in G-dur komponiert hatte, schrieb er im Jahre 1778 ein zweites in D-dur in Mannheim, wo er viel in der Familie des Flötisten Wendling verkehrte. Mit Wendling und dem Oboisten Ramm sollte er sogar nach Paris reisen, doch scheute er davor zurück wegen Wendlings Irreligiosität, was ihn freilich nicht hinderte, später wieder in Paris mit ihm zu musizieren und umzugehen, da Wendling sogar nach der Mutter Mozarts Zeugnis „der beste Mann von der Welt“ war.

Das D-dur-Konzert ist nach Jahn „heiter und lebendig ohne Ansprüche auf tiefere Bedeutung; die Begleitung, wiewohl sehr diskret gehalten, entbehrt doch kleiner Züge nicht, welche die geschickte Hand des Meisters verraten“.

Der erste Satz (Allegro aperto) beginnt mit einem Tuttisatze, der beide Hauptthemen, und zwar beide auf einem Tonikaorgelpunkt bringt. Das 1. Thema steht gleich zu Anfang, das zweite wird nach zwei gehaltenen halben Noten der 1. Geige eingeführt. Thematische Bedeutung erlangt noch der Schlußtakt des Tuttisatzes, der später vielfach gebraucht wird. Zunächst setzt der Solist sich nach einer Tonleiter auf dem dreigestrichenen D fest, während das Orchester das Hauptthema wiederholt. Er konzertiert weiter und nimmt bald darauf im Wechselspiel mit dem Orchester den erwähnten Schlußtakt auf. Die Musik wird dann zur Dominante der Dominante geführt und der Solist spielt in A-dur das mit 2 Halbnoten beginnende 2. Thema. Die Durchführung ist verhältnismäßig kurz und entfernt sich nicht weit von der Haupttonart, in der dann das 1. und 2. Thema wieder erscheinen. Kurz vor dem endgültigen Abschluß gibt es eine freie Kadenz des Solisten.

Der zweite Satz (Andante ma non troppo) steht in G-dur im $\frac{3}{4}$ -Takt. Das Orchester bringt eine Einleitung, die der Solist frei um-

schreibt. Nach kurzem Aufenthalt in der Paralleltonart e-moll wendet sich der Solist zur Dominante D, in der ein reizvolles Wechselspiel zwischen ihm und der 1. Geige stattfindet. Die Rückkehr zum Hauptthema wird durch einen Orgelpunkt mit Molltrübung vorbereitet. Dann wartet der Solist nicht die ganze Einleitung ab, sondern beteiligt sich selbst daran. Bald erfolgt das Wechselspiel in G-dur und der Übergang zu einer freien Kadenz, nach der beim Abschluß wieder die Einleitungstakte benutzt werden.

Der dritte Satz (Allegro) bringt als alles beherrschendes Hauptthema, das gleich der Solist bläst, eine deutliche Vorahnung an die Arie Blondchens aus der „Entführung“: „Welche Wonne, welche Lust!“ Diese Stimmung wird auch festgehalten, wenn später Seitensätze in der Ober- und Unterdominante eintreten. Das Hauptthema ringt sich rondoartig in der Haupttonart immer wieder durch. Einige Zeit vor dem fröhlichen Schluß gibt es auch hier eine Kadenz.

Im Orchester sind außer den Streichern nur je 2 Oboen und Hörner beschäftigt.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sechste Sinfonie in F-dur (Pastorale). Werk 68.

Beethoven hat zwei Sinfonien in F-dur geschrieben, die sechste und die achte. Neben der Eroica ist die sechste die einzige mit bestimmtem Inhalt. Der Komponist selbst hat sie „Pastorale“ genannt und darin seiner Naturliebe ein musikalisches Denkmal gesetzt. Das Programm des Konzerts vom 22. Dezember 1808, worin die Sinfonie unter des Komponisten Leitung zum ersten Male gespielt wurde, enthält folgende Erläuterung:

- „1. Angenehme Empfindungen, welche bei der Ankunft auf dem Lande im Menschen erwachen.
2. Szene am Bach.
3. Lustiges Beisammensein der Landleute.
Fällt ein:
4. Donner und Sturm,
in welches einfällt:
5. Wohltätige, mit Dank an die Gottheit verbundene Gefühle nach dem Sturm.“

Diese Ausdrücke decken sich fast durchaus mit den Überschriften der Partitur. Das Konzertprogramm enthält noch die Bemerkung „Erinnerung an das Landleben“ und fügt bei „Mehr Ausdruck der Empfindung, als Malerei.“

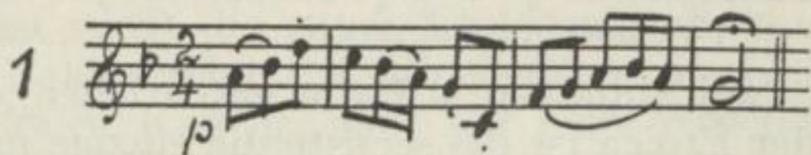
Auf Skizzenblättern zur Pastorale schrieb Beethoven: „Jede Malerei, nachdem sie in der Instrumentalmusik zu weit getrieben, verliert. Sinfonia pastorella. Wer nur je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne viel Überschriften selbst denken, was der Autor will. Auch ohne Beschreibung wird man das Ganze, welches mehr Empfindung als Tongemälde, erkennen.“

Beethoven ist also eifrig bestrebt, vor allzu sklavischem Suchen nach Programmähnlichkeit zu warnen, während er andererseits zugibt, daß seine Musik nicht ein bloßes „Spiel mit Formen“ ist, sondern ganz bestimmten Gefühlsregungen ihren Ursprung verdankt.

Es ist hier nicht der Ort, auf das Wesen der Programmmusik einzugehen, die schon in früheren Zeiten die Komponisten zu den abenteuerlichsten Versuchen anregte. Nur soviel sei gesagt, daß bedeutende Tondichter die musikalischen Erfordernisse stets über die malerischen oder literarischen stellten, und vor allem bemüht waren, ein zusammenhängendes Musikstück zu schreiben, das dann allenfalls durch gelegentliche Tonmalerei ausgeschmückt wurde.

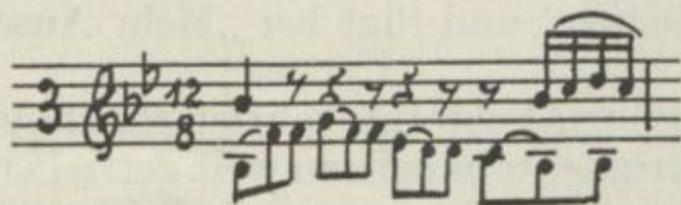
Dies ist Beethovens Standpunkt, den alle großen Meister teilten, wenn auch die späteren bei den großen Fortschritten der Harmonik und Instrumentation mit ausführlicher Detailmalerei oft noch schlagendere Wirkungen erzielen konnten. Nur geringere Geister verloren sich in kleinliche Geschmacklosigkeiten.

Der erste Satz der Pastorale (Allegro ma non troppo) enthält zwei Hauptthemen, die das gewollte Programm restlos umschreiben. Dem ersten bewegteren ist Fröhlichkeit (1), dem zweiten (2) Ruhe eigen.



Das Gleichmaß der Seele, das geschildert werden soll, bringt es mit sich, daß einzelne Motivteile häufig wiederholt werden. Der einfache Wechsel von Tonika und Dominante spielt eine große Rolle. Trotz des Programms ist die Sonatenform streng durchgeführt.

Der zweite Satz (B-dur) birgt nicht nur in der Überschrift „Szene am Bach“, sondern auch in der weiteren „Andante molto mosso“ die beste Charakteristik. Während nämlich die ersten Geigen eine ruhige Betrachtung anstellen, malt die Begleitung der übrigen Streicher die nimmer ruhende Bewegung des Wassers (3).



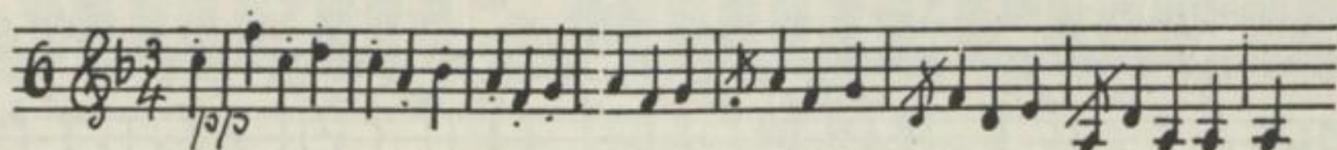
Vogelstimmen zwitschern mit leichten Trillern dazwischen und ein melodischer Nachsatz (4) beendet die Gruppe des Hauptthemas, das nach einem kurzen, gewissermaßen horchenden Intermezzo wiederkehrt, sich aber dann nach der Dominante von F wendet (5), wo lange verweilt wird.



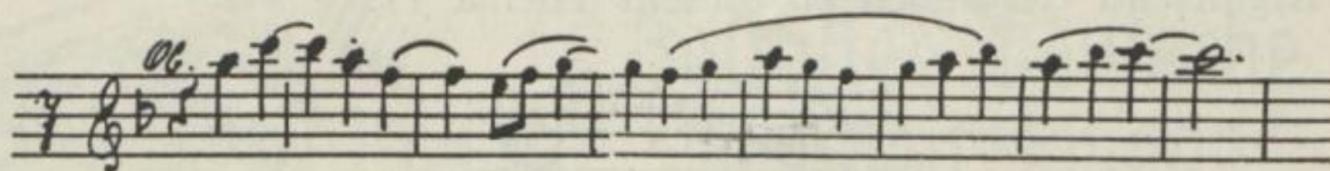
Auch nach der F-dur-Gruppe, die reich mit Trillern verziert ist, wird Nachsatz 4 gebracht. Es folgt nun eine Art Durchführung mit der Modulation nach G-dur. Hier tritt als neue Ausschmückung eine staccato-Arpeggie in der Flöte dazu, die nach Beethovens Äußerung zu Schindler die Goldammer bedeuten soll, wobei der Tondichter fortfuhr: „Das ist die Komponistin da oben. Hat sie nicht eine bedeutendere Rolle auszuführen, als die anderen? Mit denen soll es nur ein Scherz sein.“

Die „anderen“ treten erst ganz am Schlusse auf, nachdem die ersten Gruppen in immer reicherer Entfaltung in der Haupttonart wiederholt wurden. Dann läßt Beethoven das ganze Orchester schweigen, eine Nachtigall beginnt zu flöten, die Wachtel setzt auf dem dreigestrichenen D der Oboe ein und der Kuckuck antwortet in der Klarinette. Diese Vogelstimmen sind in der Partitur ausdrücklich genannt. Nachsatz 4 sorgt für eine ernste Entgegnung. Der „Scherz“ wird wiederholt und mit dem mehrfach gesteigerten Nachsatz 4 schließt das köstliche Stück, das in einem Wiesental zwischen Heiligenstadt und Grinzing entstand, in freundlichem Ernst ab.

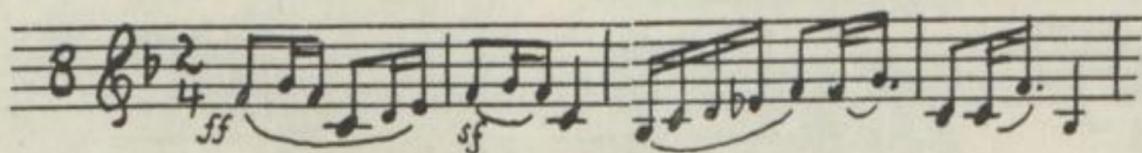
Im dritten Satz (Allegro) begibt sich der einsame Tondichter zu einem „lustigen Zusammensein der Landleute“ (6).



Natürlich wird dabei getanzt (7).

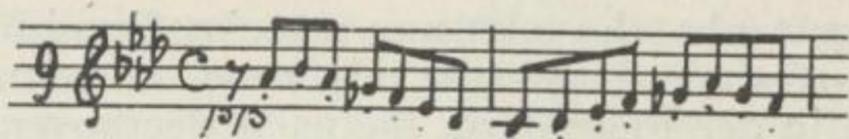


Zu der Melodie der Oboe und den begleitenden Geigen gibt ein Fagottist, der nur drei Töne auf seinem Instrument hat, den Baß. Schließlich wandelt sich der Dreivierteltakt in Zweivierteltakt (8).

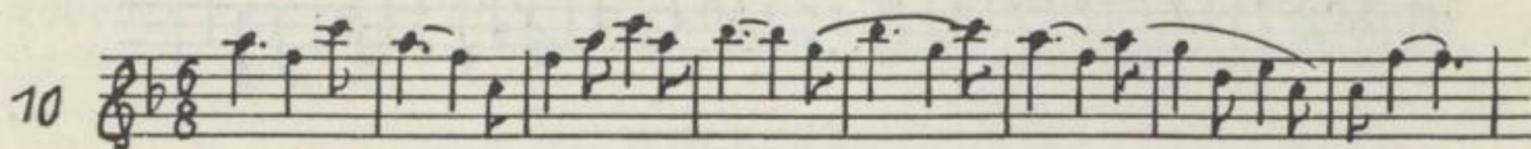


Der Anfang wird wiederholt, die Lust wird immer größer und ausgelassener. Tonstärke und Zeitmaß sind gesteigert.

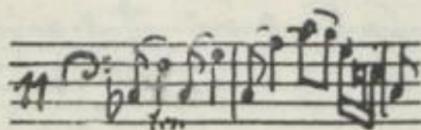
Da plötzlich fällt ein tremolierendes *des* in den Bässen pianissimo ein. Der Tanz ist zu Ende. Ein Gewitter scheint aufzuziehen. Es tröpfelt schon (9).



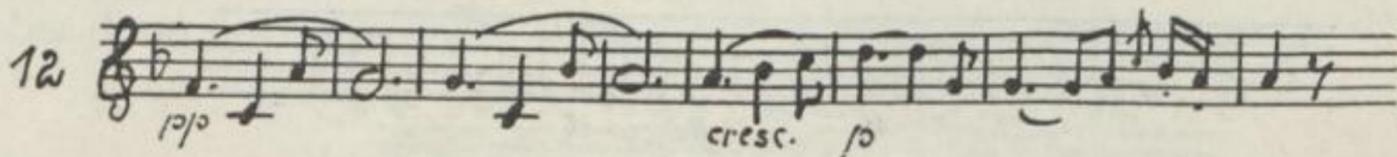
Plötzlich bricht der Sturm auf einem furchtbaren f-moll-Akkord los. Die Bläser, unter ihnen die bisher aufgesparten Posaunen, halten lange Töne aus, die Paulen wirbeln, die Geigen tremolieren und die Bässe rutschen in kurzen Figuren aufwärts, wobei der unbehilflichere Kontrabaß eine Note weniger auszuführen hat, als das gewandtere Cello. Kurze Donnerschläge folgen auf schlechten Taktteilen, die Blitze zucken abgerissen in den ersten Geigen. Dazwischen wieder unheimliche Ruhe und ein neuer Ausbruch, der von Regengüssen, welche die in Arpeggien hinunter- und hinaufstürzenden Geigen malen, begleitet zu sein scheint. In chromatischen Tonleitern heult der Wind. Allmählich beruhigt sich das Unwetter und ein friedlicher Flötengang führt zu dem „Hirten-Gesang“, den nach einleitenden Figuren der Klarinette und Hörner die Geigen anstimmen (10).



Ergänzend tritt noch zu diesem Thema 11.



Beide Motive werden weit ausgeführt und geben den frohen und dankbaren Gefühlen nach dem Sturm beredten Ausdruck. Nach dem mächtigen Aufschwung sammelt sich die Seele zu einem Gebet (12), und die Hirtenweise behauptet sich am Schluß friedlich in den Hörnern. —



Nach dem Konzert

preiswerte große und kleine Gedecke im Weinrestaurant

Englischer Garten gegenüber dem Rathaus



Die immer guten

Stuem-Zigaretten

ab Oktober mit neuen
Uniformbildern;
„Zeitalter Deutsche
Freiheitskriege“



Trommler 3½g
Alarm 4g
Stuem 5g
Neue Front 6g

MAX BRANDT

DRESDEN-N. 6

Königsbrücker Straße 56^{II}

Telephon 55302

ANZEIGEN-VERLAG

Ausführung von Reklame-Entwürfen aller Art

DÖHNERT

SEIT LÄNGER WIE EINEM HALBEN
JAHRHUNDERT DAS KLAVIER DES
FACHMUSIKERS UND KUNSTKENNERS
FABRIK U. NIEDERLAGE: BLASEWITZER STR. 18

Fröbelinstitut **F. Kettner**

Striesener Str. 2
Fernsprecher 61093

Fröblerinnenausbildung. 1- u. 2jähr. Lehrz. Pension f. Auswärt.
Kindergärten: **Holbeinstraße 37** und **Georgenstraße 3** (Frauenschutz)

Schule Kox

Zehnstuf. priv. Mädchenschule mit Töchterheim
Dresden-A., Lindengasse 3 u. Beuststr., Tel. 10212

Kl. X—VII Grundschule, Vorbereitung
auf die höheren Schulen 20—25 Mk.
Kl. VI—I Lehrplan d. öffentl. höheren
Mädchenschulen 25—31 Mk.
a) Reifeprüfung, b) mittlere Reife,
c) Fortbildungsschule



NOTEN-GÜNTHER

Gegründet 1889 **Ziegelstr. 24** Ruf 29948
Fachmännisch geleitete **Musikalienhandlung**



Kakao, Kaffee
Schokolade
Pralinen



**Gerling &
Rockstroh**

Gute Möbel

bekannt seit über 50 Jahren
Friedrich Kindler
nur **Scheffelstraße 15**

Die schönen

Erler Gardinen
 Dresden-A, Ferdinandstr. 3

<p>Die schönsten Lampenschirme Beleuchtungskörper Hinzelmann Ferdinand- straÙe 3, 1.</p>	<p>Schreibmaschinen Kauf — Miete Rehfeld Papierhandlung Irtalscher Platz</p>	<p>Weinrestaurant Rheingold Breite Str. 12 Preisw. Winzerweine Bar — — Musik</p>
--	---	---

Kleidsame **Damenhüte** niedrigste Preise größte Auswahl nur bei
Freiberger Platz 20-24 *Gul. Hof & Co.*


Seit 1908
 bewährt
 in feinen
 Mischungen
Tambour-Kaffee-Rösterei G. m.
 b. H.
 Dresden-A. 1, Marienstraße 16

Von mir
TEXTIL-VERSAND
 G. M. B. H.
 DRESDEN-A.
ZU DIR
 Marienstraße 13, I. Etage

60 Jahre
Wolfframm-Pianos
 Glänzend bewährt — Immer begehrt
Pianofortefabrik
Ringstr. 18 (Viktorlahaus)
 Kassen-Rabatt Bequeme Teilzahlung

